

Jens Kremb

Initiative Möbel des Mittelalters Mitteilungen II, 2. Halbjahr 2020

Erschienen 2020 auf ART-Dok

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-71649

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/7164>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007164>

Initiative Möbel des Mittelalters



Mitteilungen II, 2. Halbjahr 2020

Inhalt

Vorwort	Seite 2
Bibliographie Teil 2	Seite 4
Artikel	
„SO IST’S DIE TRECHSLER-KUNST / EIN THUN / DEM RUHM GEBÜHRET / AUS DEREN WISSENSCHAFT MANCH SCHÖNES KUNSTWERK RÜHRET“ Gedrechselte Sitzmöbel des Mittelalters Teil I - Zur Frühgeschichte der Drechseltechnik bis zum 5. Jahrhundert n. Chr.	Seite 11

Vorwort

Kurz vor dem Jahreswechsel erscheint nun die zweite Mitteilung der Forschungsinitiative *Möbel des Mittelalters*, und wie für einen Jahreswechsel üblich, ist dieser oft mit guten Vorsätzen für das neue Jahr verknüpft, wobei dieser Jahreswechsel bei den meisten Menschen wohl eher mit Hoffnung verbunden ist. Mit der Hoffnung nämlich, dass die Einschränkungen und die Befürchtungen, die mit der Corona Pandemie einhergehen und gegangen sind, im kommenden Jahr endlich ein Ende finden und man wieder durchstarten kann.

Diese Hoffnung besteht auch für die Forschungsinitiative, vor allem in Bezug auf die *Aktivitäten*, also den Treffen vor Ort in Museen und Sammlungen, um den Austausch über mittelalterliches Mobiliar auch aktiv vornehmen zu können. Aufgrund der unsicheren Planungslage infolge der Pandemie gibt es zwar schon Ideen für die Aktivitäten, jedoch bisher keine konkrete Planung. Somit bleiben bis dahin erstmal ‚nur‘ die *Mitteilungen*, die Anregungen und neuere Forschungsergebnisse zum Thema mittelalterliche Möbel bieten.

Anregungen können in der Ergänzung der Bibliographie gefunden werden, die in den *Mitteilungen I* ihren Anfang nahm. Hier sei zum Beispiel auf die Arbeiten der französischen Kollegin Cécile Lagane verwiesen, und im Speziellen auf ihre Doktorarbeit von 2019, die nicht nur aufgrund ihres Umfangs von zwei Bänden mit fast 1000 Seiten besticht. Neben den ‚üblichen Verdächtigen‘, deren bekannten Daten hier im Katalogteil übersichtlich und schnell einsehbar sind, sind es vor allem die bisher in der Forschung vernachlässigten französischen Stücke, wie zum Beispiel die Schränke aus Noyon und Aubazine, die hier nun erstmals in Explosionszeichnungen zu betrachten sind, was eine immense Hilfe für das Verständnis der Konstruktionen darstellt. Des Weiteren ist ihre Kollektion der schriftlichen Quellen zu mittelalterlichen Möbeln meines Erachtens ebenso einzigartig.

Die vom englischen Publizisten und Kunstkenner Aymer Vallance veröffentlichte Reihe von Artikeln über mittelalterliches Mobiliar im Burlington Magazine mag vielleicht keine neuesten Erkenntnisse zum Thema vermitteln, jedoch gibt sie einen interessanten Einblick über den Umgang und das Verständnis von mittelalterlichem Mobiliar zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dies ist ein weiterer Aspekt, der bis heute ein Desiderat zu den Themen mittelalterliches Mobiliar und der großen Sammlungen mittelalterlicher Möbel, wie zum Beispiel der des Bankiers Albert Figdor, darstellt. Ein Thema, das hier in den *Mitteilungen* in Zukunft vielleicht ausführlicher bearbeitet wird. Wie ab dieser Ausgabe das Thema die gedrechselten Sitzmöbel sind.

Die Studie zu den gedrechselten Sitzmöbeln bis 1550 wird in Fortsetzungen in den *Mitteilungen* erscheinen. Den Anfang macht ein Überblick zur Frühzeit der Drechseltechnik, der auch neuere

Funde und Erkenntnisse zusammenfasst, die in den älteren Überblicksdarstellungen zum Thema des Drechselns verständlicherweise fehlen, und der darüber hinaus sich vor allem mit dem Aspekt der Drechseltechnik als Gestaltungsmittel im Gegensatz zum konstruktiven Mittel befasst.

Somit beinhalten die *Mitteilungen II* neben der Ergänzung der Biographie als weiteres Handwerkszeug zur Beschäftigung mit dem Thema mittelalterlicher Möbel auch neuere Forschung auf diesem Gebiet.

Viel Spaß beim Lesen und auf ein frohes neues Jahr 2021 wünscht

Jens Kremb

Bibliographie Teil II

Errata:

In Teil 1 der Bibliographie (*Initiative Möbel des Mittelalters – Mitteilungen I, 1. Halbjahr 2020*) wurde der Eintrag von Hans Stegmann über die Holzmöbel im Germanischen Nationalmuseum fälschlicherweise im *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* verortet. Richtigerweise erschienen die Beiträge in den *Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum*.

Arwidsson, Greta; Berg, Gösta: *The Mästermyr finds. A Viking Age tool chest from Gotland*, Stockholm 1983.

Baker, Hollis S.: *Furniture in the Ancient World. Origins and Evolution 3100 – 475 B. C.*, London 1966.

Blanc, Monique: *Le mobilier français. Moyen Age, Renaissance*, Paris 1999.

Dubbe, Bé (Hg.): *Thuis in de late middeleeuwen. Het Nederlands burgerinterieur 1400–1535*, Zwolle 1980.

Engel, Madlen: *Die Klappstuhlbeigabe in frühmittelalterlichen Gräbern Rheinhessens und Umgebung*, in: *Berichte zur Archäologie in Rheinhessen und Umgebung*, Jahrgang 7, 2014, S. 51-67.

Erixon, Sigurd: *Möbler och heminredning i svenska bygder*, 2 Bde., Stockholm 1925-1926.

Fischer, Ernst: *Svenska Möbler i Bild. Möbelformerna från Medeltiden till Mitten av Adertonhundratalet*, Stockholm 1938.

Gütermann, Sven.: *Faltstühle in frühmittelalterlichen Gräbern, Vorkommen, Konstruktion und Bedeutung* in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Jahrgang 39, 2011, S. 37-107.

Hancock, Elizabeth: Changing Histories. The Life of a 'Curious' Table from Durham Cathedral, in: *Regional Furniture*, Volume 31, 2017, S. 11-31.

Havard, Henry: Dictionnaire de l'ameublement et de la décoration depuis le XIII^e siècle jusqu'à nos jours, Paris 1894.

Heyne, Moritz: Das Deutsche Wohnungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert (Fünf Bücher der Deutschen Hausaltertümer, Bd. 1), Leipzig 1899, Nachdruck Meerbusch 1985.

Johnston, Philip Mainwaring: Church Chests of the twelfth and thirteenth centuries in England, in: *Archaeological Journal*, Volume 64, 1907, S. 243-306.

Karlson, Olaf: Zwei mittelalterliche Schränke aus dem Domschatz Halberstadt, in: Schenkluhn, Wolfgang; Höhne, Dirk (Hg.): Halbestadt. Dom und Domschatz (Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte 4), Halle 2002, S. 133-156.

Klauser, Theodor: Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 21), Münster³1971.

Lagane, Cécile: Les sièges en X au Moyen Âge. De la sella castrensis au faldistorium, in: *Cahiers LandArc* N°17, 2016, S. 1-9.

Lagane, Cécile; Linlaud M.: Approches archéologiques et techniques d'un meuble emblématique, l'armoire d'Aubazine (Corrèze), in: Angheben M.; Martin P.; Sparubert E. (Hg): *Regards croisés sur le monument médiéval, Mélanges offerts à Claude Andrault-Schmitt*, *Culture et société médiévales* 33, 2018, S. 333-354.

Lagane, Cécile: *Meubles médiévaux en Europe occidentale du VI^e au XIII^e siècle. Archéologie, iconographie et textes*, Diss. phil. Rennes 2019.

Lagane, Cécile: Les meubles médiévaux aux XVIIIe et XIXe siècles. Entre dédain et vision romantique, in: Perspectives médiévales, Volume 41, 2020, S. 1-19.

(<http://journals.openedition.org/peme/22047>)

Lagane, Cécile: Relecture archéologique et technique d'un meuble médiéval. L'armoire de la cathédrale Notre-Dame de Bayeux, in: Henigfeld, Y.; Husi, P.; Ravoire, F. (Hg.): L'objet au Moyen Âge et à l'époque moderne. Fabriquer, échanger, consommer et recycler, Actes du colloque de la SAMMC, Bayeux 28-30 mai 2015, Caen 2020, S. 113-120.

Liat Naeh, Liat; Brostowsky Gilboa, Dana (Hg.): The Ancient Throne. The Mediterranean, Near East, and Beyond, from the 3rd Millennium BCE to the 14th Century CE. Proceedings of the Workshop held at the 10th ICAANE in Vienna, April 2016 (International Series OREA 14), Wien 2020.

Löfgren, Sylvia Sandelin; Isaksson, Sven: The oldest evidence of painted furniture from Sweden. The 12th century chair from Suntutak, in: Journal of Archaeological Science Volume 39, Issue 6, 2012, S. 1665-1673.

Macquoid, Percy; Edwards, Ralph.: Dictionary of English furniture: from the Middle Ages to the late Georgian period, 3 Bde., London 1954.

Miró, Eva Pascual i: L'armari de Cornellà de Conflent. Aproximació al seu estudi, in: Estudi del moble, Nr. 4, 2006, S. 8-11.

Miró, Eva Pascual i: La tècnica del torn en època gòtica als territoris de la Corona d'Aragó. Mobles giratoris. Apunts per al seu estudi, in: Estudi del moble, Nr. 7, 2008, S. 10-13.

Miró, Eva Pascual i: El moble, in: Pladevall I Font, Antoni (Hg.): L'art Gòtic a Catalunya. Arts de l'Objecte, Barcelona 2008, S. 292-321.

Miró, Eva Pascual i: La pell als habitatges d'època gòtica a la Corona d'Aragó. Mobles i objectes, in: Revista d'Igualada, Nr. 37, 2011, S. 7-13.

Miró, Eva Pascual i: Una introducció als mobles policromats en la producció de mobles a Catalunya durant el segle XVI, in: Història i ciència al servei de l'estudi del moble, Barcelona 2013, S. 25-34.

Miró, Eva Pascual i: Caixes catalanes del segle XVI amb retrats. La caixa del Museu Etnològic de Barcelona, in : Estudi del moble, Nr. 19, 2014, S. 16-24.

Miró, Eva Pascual i: Cofre, in: Vélez, Pilar (Hg.): Extraòrdinaries! Col.leccions d'arts decoratives i arts d'atautor (Segles III-XX), Barcelona 2014, S. 194-201.

Mráv, Zsolt: Eiserne Klappstühle aus Kaiserzeitlichen Bestattungen der einheimischen Elite in Pannonien. Zu den Beigaben der Bade- und Reinigungsgarnitur pannonischer Wagengräber, in: Archaeologiai Értesítő, 138, 2013, S. 105–144.
(DOI: 10.1556/ArchErt. 138.2013.4)

Neugebauer, Anke: Wohnen im Wittenberger Schloss. Zur Nutzung und Ausstattung der fürstlichen Gemächer, Stuben und Kammern, in: Lück, Heiner u.a. (Hg.): Das ernestinische Wittenberg. Stadt und Bewohner. Textband (Wittenberger-Forschungen, Band 2.1), Petersberg 2013, S. 315-333.

Rieth, Adolf: Entwicklung der Drechseltechnik, in: Archäologischer Anzeiger, 1940, H. 1/2, Sp. 615-634.

Riha, Emilie: Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica (Forschungen in Augst, Band 31), Augst 2001.

Schulze-Dörlamm, Mechthild: Der Mainzer Königsthron aus der zweiten Hälfte des 8 Jh, in: Ärchaologisches Korrespondenzblatt, 34, 2004, S. 571-587.

Stevenson, Mrs. Cornelius: The McIlhenny Collection of Gothic Chest Fronts, in: Bulletin of the Pennsylvania Museum, Vol. 13, No. 52, 1915, S. 51-55.

Stökl, Susanne: Ein eiserner Klappstuhl der Völkerwanderungszeit im Landesmuseum Joanneum, in: Schild von Steier. Archäologische und numismatische Beiträge aus dem Landesmuseum Joanneum, 20, 2007, S. 27-42.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Frühformen des Bettgestells, in: Hennig, Nina; Mehl, Heinrich (Hg.): Bettgeschichte(n): Zur Kulturgeschichte des Bettes und des Schlafens, Schleswig 1997, S. 25-42.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Kastentruhe und Sakramentshäuschen. Das Reliquienkästchen, in: Kulturhistorisches Museum Prenzlau – Mittelalterliche Objekte im Dominikanerkloster, Prenzlau 1999, S. 73-77 und 101-102.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Einbaumschränke als möbelkundliches Phänomen, in: Weltkunst, Jg. 71, Nummer 8, 2001, S. 1267-1269.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Der Landesblock von Eiderstedt. Über einen bisher unbekanntem Möbeltyp des Mittelalters, in: Eiderstedter Museums-Spiegel, Bd. 6-7, 2004, S. 50-63.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Monoxyllone Behältnismöbel aus mitteldeutschen Kirchen, in: Beyer, Michael; Teubner, Martin; Wiekowski, Alexander (Hg.): Zur Kirche gehört mehr als ein Kreuzifix. Studien zur mitteldeutschen Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte. Festgabe für Gerhard Graf zum 65. Geburtstag, Leipzig 2008, S. 229-250.

Stülpnagel, Karl Heinrich von: Eine Einbaumtruhe aus der Kirche von Berzdorf auf dem Eigen, in: Görlitzer Magazin. Geschichte und Gegenwart der Stadt Görlitz und ihrer Umgebung, Heft 21, 2008, S. 25-28.

Theune-Grosskopf, Barbara; Nedoma, Robert: Ein Holzstuhl mit Runeninschrift aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Trossingen, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg), in: Die Sprache, 46, 2006, S. 38-64.

Thirion, Jacques: Le mobilier du Moyen Age et de la Renaissance en France, Dijon 1988.

Tracy, Charles.: English Medieval furniture and woodwork, London 1988.

Vallance, Aymer: Early Furniture-I. Coffers, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 21, No. 111, 1912, S. 153-155+158-161.

Vallance, Aymer: Early Furniture-II: Coffers (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 21, No. 112, 1912, S. 184+208-209+212-213.

Vallance, Aymer: Early Furniture-III. Coffers (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 21, No. 113, 1912, S. 268-270.

Vallance, Aymer: Early Furniture-IV. Furniture with Applied Metal-Work, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 22, No. 115, 1912, S. 34-35+38-40.

Vallance, Aymer: Early Furniture-V. Furniture with Applied Metalwork (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 22, No. 116, 1912, S. 116-119.

Vallance, Aymer: Early Furniture-VI. Cupboards, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 22, No. 117, 1912, S. 164-165.

Vallance, Aymer: Early Furniture-VII. Cupboards-(Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 22, No. 119, 1913, S. 282-283+285.

Vallance, Aymer: Early Furniture-VIII. Cupboards (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 22, No. 120, 1913, S. 336-338.

Vallance, Aymer: Early Furniture-IX: Cupboards (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 23, No. 121, 1913, S. 42-43.

Vallance, Aymer: Early Furniture-X: Cupboards, Etc. (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 23, No. 124, 1913, S. 231-233.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XI. Coffers (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 23, No. 126, 1913, S. 336-337+339.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XII: Linen-Fold Panels, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 24, No. 127, 1913, S. 40-41+43.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XIII. Linenfold Panels-(Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 24, No. 129, 1913, S. 146-147+15.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XIV. Linen Panels (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 24, No. 130, 1914, S. 202-204.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XV: Cradles and Beds, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 24, No. 131, 1914, S. 288-289+292-293.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XVI. Beds (Continued), in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 25, No. 134/1914, S.119+122-123.

Vallance, Aymer: Early Furniture-XVII. Supplementary, in: The Burlington Magazine for Connoisseurs, Vol. 25, No. 135, 1914, S. 170-171.

Viollett-le-Duc, Eugène-Emmanuel: Dictionnaire raisonné du mobilier français de l'époque carolingienne à la Renaissance, Band 1, Paris 1858.

(<https://doi.org/10.11588/diglit.1313>)

„SO IST'S DIE TRECHSLER-KUNST / EIN THUN / DEM RUHM GEBÜHRET /

AUS DEREN WISSENSCHAFT MANCH SCHÖNES KUNSTWERK RÜHRET“¹

Gedrechselte Sitzmöbel des Mittelalters, Teil I - Zur Frühzeit der Drechseltechnik bis zum 5. Jahrhundert n. Chr.

von Jens Kremb

„Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken.“ Diesen Ausspruch von Goethe, den Fritz Spannagel seiner Einführung über die Stilgeschichte der Drechslerformen voransetzt², passt insofern an den Anfang über die Ausführungen zu den gedrechselten Sitzmöbeln des Mittelalters, weil natürlich zu diesem Thema schon das ein oder andere Gescheite gedacht und auch aufgeschrieben wurde. So zum Beispiel die Ausführungen aus den Jahren 1978/ 79 von Horst Appuhn zum Thema Herrschersitz.³ Doch damit ist die ausführlichere Auseinandersetzung mit dem Thema bereits erschöpft und die gedrechselten Sitzmöbel des Mittelalters finden nur mehr in den Überblickswerken zur Möbelkunde ihren Niederschlag, was dort, der Gattung Überblickswerk geschuldet, nur ausschnitthaft geschieht, und somit oft nur dieselben und bekannten Objekte wiederholt angeführt werden. Dies kann dann zu einer allgemeinen Fehleinschätzung in Bezug auf die quantitative Überlieferung mittelalterlicher gedrechselter Sitzmöbel, und nicht nur dieser, führen. Ebenso kann es aufgrund des Mangels von neuen Publikationen, beziehungsweise der im Orbit der Wissenschaft nur schwer auffindbaren publizierten Einzelartikel, und der damit einhergehenden Praxis eher die alten Überblickswerke zu Rate zu ziehen, zu einer Verbreitung eines veralteten Kenntnisstandes kommen.

Somit soll hier der Versuch unternommen werden, das Thema der gedrechselten Sitzmöbel des Mittelalters gemäß des Ausspruchs Goethes neu zu denken, was vor allem bedeutet, neuere Erkenntnisse zusammenzufassen und weitere Objekte hinzuzufügen, was dann wiederum zu einer neuen Einschätzung des Themas und zu einem neuen Wissenstand führt. Dies wird anhand von aufeinander folgenden und aufeinander aufbauenden Teilveröffentlichungen im Rahmen

¹ Müllner 1683, S. 4.

² Spannagel 1981, S. 203.

³ Appuhn 1978/ 79.

der *Mitteilungen der Initiative Möbel des Mittelalters* geschehen. Den Anfang bilden die ganz frühen Sitzmöbel, die selbstverständlich nicht der Epoche des Mittelalters zugerechnet werden können, aber für die Entwicklungsgeschichte der Drechseltechnik von großer Bedeutung sind, und weil sich dadurch bereits neuere Erkenntnisse ergeben. Wenn man sich mit der Entwicklung der Drechseltechnik befasst, kann dies nicht nur anhand von Sitzmöbeln geschehen, weil die Überlieferung dem Zufall geschuldet ist und große Lücken aufweist. Somit werden neben den Sitzmöbeln auch andere Möbeltypen und Gegenstände zur Sprache gebracht.

Die Aufzeichnungen des Vortrages von Adolf Rieth zum Thema, den er am 9. April 1940 vor der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin hielt⁴, und das Fachbuch für Drechsler, Lehrer und Architekten von Fritz Spannagel aus dem Jahr 1948⁵, bezeichnete Volker Rodekamp 1981 noch als das Standardwerke zum Thema.⁶ Seitdem haben sich jedoch neue Erkenntnisse ergeben, die die traditionellen Ansichten über die Frühzeit des



Abbildung 1 Darstellung zweier Schreiner beim Drechseln auf dem Steinrelief im Grab des Petosiris um 300. v. Chr., Foto aus: Spannagel 1981, S. 11, Abb. 1.

Drechselns nicht mehr gültig erscheinen lassen. Fritz Spannagel war und blieb jedoch nicht der Einzige der aufgrund von fehlenden Funden, bzw. eventuell auch Fehlinterpretationen, davon ausging, dass sich die Drechseltechnik erst seit dem dritten Jahrhundert v. Chr. unter griechisch makedonischer Herrschaft in Ägypten verbreitete.⁷ Adolf Rieth ließ mit seiner Vermutung, dass es für die Regionen Orient, Kleinasien und Griechenland aus der Zeit von 2000 v. Chr. zu wenige Belege geben würde, die eine Verbreitung der Technik des Drechselns dort zu dieser Zeit wahrscheinlich macht, immerhin noch die Möglichkeit offen, dass dem eventuell doch so gewesen sein könnte.⁸

⁴ Rieth 1940.

⁵ Spannagel 1948 Ndr. 1981.

⁶ Rodekamp 1981, S. 17.

⁷ Spannagel 1981, S. 14. Rieth 1940, Sp. 618. So zum Beispiel auch noch 1985 Josef Greber in seinem Werk über die Entwicklungsgeschichte des Hobels. Greber 1985, S. 53.

⁸ Rieth 1940, Sp. 619.

Als ein bildliches Beispiel, durch das sich die Anwendung der Drechseltechnik in Ägypten für das dritte Jahrhundert v. Chr. sicher belegen ließ, wurde oft das Steinrelief im Grab des Petosiris angeführt. Es zeigt zwei Handwerker an einer Drehbank, wie sie ein Werkstück bearbeiten. (Abb. 1) Durch eine umgelegte Schnur, versetzt der linke Handwerker das zwischen zwei Bügel eingeklemmte und zu bearbeitende Werkstück in eine intermittierende Rotation. Die rechte Person hält ein Werkzeug auf oder an eine Auflage, die zur Führung desselben dient. Fritz Spannagel merkt zu der Darstellung an, dass sich die genaue perspektivische Wiedergabe nicht klären ließe und er vertrat die Meinung, dass es sich, trotz der auf dem Relief scheinbar senkrechten Ausrichtung der Drehbank, um eine waagerechte Anordnung handeln würde, und die gebogenen Enden der Bügel, zwischen die das Werkstück eingespannt ist, im Boden stecken würden.⁹ Rekonstruktionen belegen aber, dass die Darstellung auf dem Relief keiner perspektivischen Verzerrung unterliegen muss und dass es sich durchaus um eine senkrechte Variante einer Drehbank handeln kann.¹⁰



Abbildung 2 Nina de Garis Davies, *Carpenter Making a Chair, Tomb of Rekmire, 1929, originale Wandmalerei um 1500 v. Chr., The Metropolitan Museum of Art, Foto: CC0 1.0, Public Domain.*

Das Anwendungsprinzip dieser Drehbank beruht auf dem des Fidelbohrers, also einem Bogen, dessen Sehne um ein Bohrwerkzeug gelegt ist und das durch hin und herbewegen des Bogens den Bohrer in Rotation versetzt und durch zusätzlichen Druck von oben Löcher gebohrt werden können, beziehungsweise Material gefräst werden kann. Die Anwendung des Fidelbohrers ist anhand von Wandmalereien in Ägypten bereits seit der 5. Dynastie im Alten Reich, um 2500 v. Chr., dokumentiert, so zum Beispiel in der Grabanlage des Ti in Sakkara¹¹, oder im Grab von Rekmire, das allerdings aus dem Neuen Reich, um 1500 v. Chr., stammt. Dort ist ein Handwerker zu sehen, der mit einem Fidelbohrer ein Loch in die Zarge eines Stuhls bohrt, das dann zur Aufnahme von Schnüren und zum Spannen der Sitzfläche dient. (Abb. 2)

⁹ Spannagel 1981, S. 14.

¹⁰ Killen 1997, S. 10. Simpson 1999, S. 782. Voulgaris 2019. Allerdings stellt sich die Frage, warum die Enden der Bügel, in die das Werkstück gespannt werden kann, gebogen sind. Bei einer vertikalen Drehbank wäre diese Ausformung der Enden der Bügel nicht notwendig. Wenn es sich allerdings doch um eine horizontale Drehbank handeln würde, würde die gebogene Form insofern einen Sinn ergeben, weil die Bügel in die Erde gesteckt werden könnten und trotzdem noch genug Platz für ein zu bearbeitendes Werkstück zum Boden hin bliebe. Allerdings müssen bei dieser Variante auch die einwirkenden Kräfte während des Drehens auf die Konstruktion bedacht werden. Einfach die Bügel in die Erde zu stecken würde meines Erachtens nicht ausreichen um die benötigte Stabilität der Drehbank zu erlangen. Die Drehbank müsste zusätzlich verstärkt werden, z. B. mit Keilen, wie es bei Simpson 1999 in Abbildung CLXXIV d zu sehen ist.

¹¹ Killen 1997, S. 10.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Drehbank und dem Fidelbohrer besteht darin, dass beim Fidelbohrer nicht das zu bearbeitende Werkstück in Rotation versetzt wird, sondern das Werkzeug. Dennoch ist man, aufgrund des gleichen Antriebsprinzips, gewillt annehmen zu können, dass die Drehbank schon vor dem dritten Jahrhundert v. Chr. in Ägypten bekannt war. Die Diskussion basiert vor allem auf einigen Möbeln, die runde Bauteile aufweisen, welche an gedrehte Bauteile jüngerer Möbel erinnern. Vor allem an einem Möbeltyp hat sich diese Diskussion entfacht, nämlich den Hockern, die in das Mittlere (ca. 2137–1781 v. Chr.), beziehungsweise eher ins Neue Reich (ca. 1550-1069 v. Chr.) datiert und nach Theben lokalisiert werden.¹²

Einige dieser Hocker haben sich in verschiedenen Sammlungen erhalten und ihre Erscheinungsform ist annähernd dieselbe.¹³ Sie sind nahezu quadratisch mit einer Seitenlänge von durchschnittlich ca. 40 cm und ihre Höhe beträgt ca. zwischen 30-40 cm. Die Beine der Hocker sind rund, wobei sich die Beine bei einigen in der unteren Hälfte zur Mitte hin konkav verjüngen. Allen gleich ist die Gestaltung der unteren Hälften entweder mit Rillenbündel oder sie sind ganz mit Rillen versehen, wie derjenige in der Sammlung des



Abbildung 3 Hocker, ca. 1400-1350 v. Chr., Theben Ägypten, Ebenholz, Elfenbein, Leder, Höhe 37, 5 cm, Breite 43, 8 cm, Foto: © The Trustees of the British Museum.

British Museums.¹⁴ (Abb. 3) Neben der gestalterischen Abgrenzung zur oberen Hälfte der Beine, die meist ungestaltet bleibt, kommt eine konstruktionsbedingte hinzu. So weisen die Hocker am Übergang von der unteren zur oberen Hälfte Verstrebungen auf, die in die Beine eingezapft sind. Leicht nach unten gebogene Hölzer, die zwischen den oberen Enden der Beine eingefügt sind, ergeben einen Rahmen für die Sitzfläche, die aus Leder bestand.¹⁵ Als weitere

¹² Der Hocker im Metropolitan Museum of Art in New York könnte noch zum Mittleren Reich zugerechnet werden, da er mit 1880-1650 v. Chr. datiert wird.

¹³ Im Metropolitan Museum of Art befindet sich ein Hocker unter der Inventranummer 14.10.4. Im British Museum befinden sich zwei ganze Hocker (Inv. Nr. EA2472, EA2474) und Überreste eines Hockers (Inv. Nr. EA 2475). Im American Museum of Natural History befinden sich zwei Beine eines Hockers (Inv. Nr. 95/2430A). Und im Manchester University Museum befindet sich ebenfalls nur ein Bein eines Hockers (Inv. Nr. 542).

¹⁴ Der Hocker wird unter der Inventarnummer EA 2427 im British Museum aufbewahrt.

¹⁵ Scott 1965, S. 134.

Gestaltungselemente finden sich Elfenbeineinlagen an den Beinen des jüngsten Hockers im British Museum.¹⁶

Die runde und sich verjüngende Form der Beine gepaart mit den Rillen, bzw. Rillenbündeln zur Gestaltung, erwecken auf den ersten Blick den Anschein, dass sie gedreht sein könnten. Peter Der Manuelian hat sich 1980 mit der Frage beschäftigt und näherte sich dem Problem anhand einer stilistischen Analyse, die ihn zu dem Ergebnis kommen ließ, dass diese Stühle nicht mit der Technik des Drechselns hergestellt worden wären.¹⁷ Unterstützt wird seine Annahme von der Tatsache, dass z. B. das Bein eines Hockers, das sich in Manchester im University Museum befindet, aufgrund seiner zwar runden, aber doch sehr unsymmetrischen Form geschnitzt zu sein scheint.

Geoffrey Killen, der verschiedene Hocker 1997 untersuchte, weist ebenfalls darauf hin, dass das Bein in der Sammlung des University Museums geschnitzt wurde.¹⁸ Jedoch erkannte Killen, dass andere Exemplare, wie im British Museum oder im Metropolitan Museum of Art in New York (Abb. 4) sehr symmetrisch sind und untersuchte diese Objekte detaillierter. So konnte er feststellen, dass die Abweichungen im Durchmesser der Beine in den drei Bereichen Oben, Mitte und Unten beim Exemplar im Metropolitan Museum 0-3 mm, bei den



Abbildung 4 Hocker, 1880-1510 v. Chr., Theben Ägypten, Holz des Sidarbaumes, Höhe 39,5 cm; Breite 41 cm, The Metropolitan Museum of Art, Foto: CC0 1.0, Public Domain.

Hockern im British Museum, EA 2474 0,1-1,5 mm und EA 2475 0-0,75 mm betragen.¹⁹ Dies zeigt, wie präzise die Beine der Hocker hergestellt worden sind. Fotomikroskopische Aufnahmen zeigen durchgängige Werkzeugspuren ohne Unterbrechungen in den Rillen der Beine, die Killen als Herstellungsspuren der Drechseltechnik deutete, und die er sich von handwerklichen Fachkräften der Drechslerei bestätigen ließ.²⁰ An den unteren Enden der Beine des Hockers im Metropolitan und British Museum (EA 2474) fanden sich des Weiteren kleine zentrierte Löcher, die eventuell von einer Spindel einer Drehbank herrühren könnten, in die die Werkstücke eingespannt waren.²¹ (Abb. 5) Neben der C14 Datierung einiger untersuchter

¹⁶ Die beiden Hocker EA2472 und EA2474 im British Museum weisen Elfenbeineinlagen auf.

¹⁷ Manuelian 1980.

¹⁸ Killen 1997, S. 11 und Abb. 3.

¹⁹ Angaben in den Tabellen bei Killen 1997, S. 16, S. 19 und S. 22.

²⁰ Killen 1997, S. 17 und S. 22.

²¹ Killen 1997, S. 15 und S. 18. Nicholson Shaw 2000, S. 358.

Objekte²², ließ er auch die Holzarten der Hocker bestimmen. Das Holz des Hockers im Metropolitan Museum wurde als Holz des Sidarbaums, auch Christudorn genannt, identifiziert und ist vor allem in Nordafrika heimisch, wo es aufgrund seiner physikalischen Eigenschaften auch bei jüngeren gedrehten Objekten verwendet wurde.²³ Obwohl Killen anhand der Untersuchung der Hocker aus dem Neuen Reich einige Indizien für die Verwendung der Drechseltechnik zu dieser Zeit in Ägypten zusammengetragen hat, konnte er sich in seiner



Abbildung 5 Hocker EA2474, Detail der Marke der Drehspindel an der Unterseite eines Fußes, 1630-1420 v. Chr., Theben Ägypten, Foto: Marie Vandenbeusch, © The Trustees of the British Museum.

Schlussfolgerung dennoch nicht eindeutig festlegen. Eine Möglichkeit die Diskrepanz zu erklären, dass einige der Hocker geschnitzt wurden, andere gedrechselt, beziehungsweise, dass das Bein des Hockers aus dem American Museum of Natural History sowohl Spuren der Techniken des Drechselns als auch des Schnitzens aufweist²⁴, sah er darin, dass die gedrehten Exemplare möglicherweise von experimentierfreudigen Schreibern angefertigt wurden, die die Drechseltechnik als erste ausprobierten und somit die Technik noch nicht weit genug entwickelt war um deren komplette Einsatzmöglichkeiten anzuwenden.²⁵

Elizabeth Simpson fügte 1999, mit ihrem Artikel über die Verbreitung der Drehbank in der Antike, einen weiteren Beitrag zur Diskussion über die Entwicklungsgeschichte der Drehbank hinzu. Dieser Artikel entstand unter direktem Eindruck der Diskussion um den Beitrag von Geoffrey Killen und auch sie erkannte in der Diskrepanz der unpräzise erscheinenden Beine der Hocker, das Ergebnis einer rudimentär entwickelten Drehtechnik, sodass die Beine der Hocker nach dem Drehprozess noch einmal per Hand nachgearbeitet worden wären.²⁶ Diesem, für Ägypten offenbar schwach ausgebildeten Stand der Drechseltechnik, fügte sie nun den scheinbar viel weiter entwickelten der phrygischen Zeit hinzu. Überreste von Holztellern, die in den Gräbern in Gordion, heute türkische Provinz Ankara, gefunden wurden, weisen darauf

²² Der Hocker EA 2474 im British Museum wird auf 1630-1420 v. Chr. datiert. Killen 1997, S. 19. Der Hocker EA 2475 im British Museum wird auf 1750-1450 v. Chr. datiert. Killen 1997, S. 22.

²³ Killen 1997, S. 15.

²⁴ Killen 1997, S. 23.

²⁵ Killen 1997, S. 24.

²⁶ Simpson 1999, S. 783.

hin, dass dort bereits im 8. Jahrhundert v. Chr. die Technik des Querholzdrehens beherrscht wurde, was Simpson zu der Annahme kommen ließ, dass die Drehbank zu dieser Zeit dort

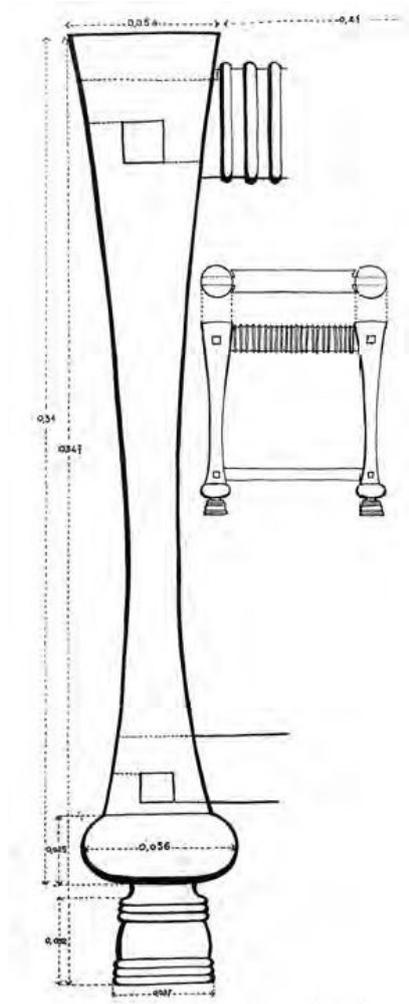


Abbildung 6 Zeichnung eines Beines des Hockers aus Grab Z 144 aus Tall Baghouz, Foto aus: Du Mesnil du Buisson 1948, Taf. 55.

wurden, gedreht worden wären.²⁹ Die Form der Beine der Hocker entspricht nahezu derjenigen Hocker aus Ägypten. Sie verjüngen sich ebenfalls im Durchmesser zur Mitte hin, wobei sich die Gestaltung mit Rillenbündeln bei einigen Exemplaren auf die Füße beschränkt, die mittels eines gedrückten Knaufs vom Schaft des Beines abgesetzt sind. (Abb. 6) Auch bei diesen Objekten fehlen bisher genauere Untersuchungen wodurch sie ebenfalls nur als ein Indiz angeführt werden können, dass die Drechseltechnik eventuell bereits 1900 bis 1800 v. Chr. im Euphrattal bekannt war und angewendet wurde.³⁰

weiter entwickelt war, als bei den frühen ägyptischen Exemplaren. Spuren, wie zentrierte Löcher auf der Vorder- und Rückseite der Werkstücke, sowie lang durchgängige Werkzeugspuren, machen die Herstellung der Teller mithilfe der Drechseltechnik sehr wahrscheinlich.²⁷

Dies lässt sich für andere, viel ältere Funde nicht eindeutig sagen. Elizabeth Simpson nimmt aufgrund der hochentwickelten phrygischen Drechseltechnik an, dass deren Entwicklung bereits vor längerer Zeit ihren Ursprung nahm und weist auf die Funde von Jericho hin, die ins 17. und 16. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Die Beine eines Stuhls weisen die gleiche Gestaltung mit Rillen auf, wie die Hocker in Ägypten. Allerdings ist der Erhaltungszustand der Überreste des Stuhls so schlecht, dass keine weiterführenden Untersuchungen vorgenommen werden können, wie zum Beispiel eine Überprüfung eines durchgängig gleichen Durchmessers, was die These der Verwendung der Drechseltechnik stützen könnte.²⁸

Ebenfalls nur auf einen stilistischen Vergleich gestützt, ist die Annahme von Marion Scheiblecker, dass die Beine mehrerer Hocker, die in Gräbern in Tall Baghouz in Syrien gefunden

²⁷ Simpson 1999, S. 784.

²⁸ Simpson 1999, S. 784.

²⁹ Scheiblecker 2017, S. 99.

³⁰ Scheiblecker 2017, S. 99.

Ob diese Funde, die in den 1930er Jahren gemacht wurden, Adolf Rieth nicht bekannt waren, immerhin wurden sie erst 1948 publiziert, oder ob ihm die Beweislage zu dünn war, um die Hocker als einen möglichen Hinweis auf die frühe Verbreitung der Drechseltechnik zu sehen, lässt sich heute natürlich nicht mehr sagen. Er nennt als frühestes Beispiel eine Holzschale aus Zypressenholz, die im 5. Schachtgrab von Mykene gefunden wurde. Doch auch bei diesem Beispiel sind die Spuren nicht so deutlich, dass es für eine lückenlose Beweisführung dient. So weist die Schale zwar ein verschlossenes Loch in der Mitte auf, das von einer Spindel einer Drehbank herrühren könnte, jedoch sind keine Drehriefen in der Oberfläche der Schale sichtbar. Dies könnte aber auch einer abschließenden glättenden Oberflächenbearbeitung der Schale geschuldet sein.³¹ Die Schale ist in der mykenischen Kultur verortet und kann somit zeitlich von ca. 1600 bis ca. 1050 v. Chr. eingeordnet werden.

Als ältestes und sicher als gedrechselt zu beurteilendes Stück, führt Rieth eine Holzschale aus dem Kriegergrab in Tarquinia, früher Corneto, in der italienischen Region Latium, an. Die mit Bronzenägeln beschlagene Schale weist, laut Rieth, eindeutige Drehriefen auf. Dated wird der Fund ins 8. Jahrhundert v. Chr.³² Neben den bei Simpson erwähnten Überresten der Teller aus den Gräbern in Gordion und der Verortung dieser Funde in die heutige Türkei, zeigen die etruskischen Funde in Italien, dass die Drechseltechnik auf hohem Niveau zu dieser Zeit bereits in unterschiedlichen Regionen weit verbreitet war. (Abb. 7) Ob die Verbreitung vor allem auf Importe zurückzuführen ist, lässt sich nicht direkt sagen. Eine ins 6. Jahrhundert v. Chr. zu datierende Trinkschale aus Birnbaumholz, in Form einer Kylix,



Abbildung 7 Karte mit den Fundorten der frühesten angenommenen und sicher belegbaren gedrechselten Möbel und Gegenstände, Foto: © Jens Kremb.

³¹ Rieth 1940, Sp. 619.

³² Rieth 1940, Sp. 619.



Abbildung 8 Rekonstruktion der Trinkschale aus Uffing, 6. Jh. v. Chr. von Meister J. Walz, Foto aus: Spannagel 1981, S. 213, Abb. 761.

wurde 1887 in Uffing am Staffelsee in Oberbayern gefunden.³³ (Abb. 8) Dieser, der Hallstattzeit zuzuordnende Fund, könnte aufgrund seiner eigentlich in Griechenland beheimateten Form, als eine solche Importware angesehen werden. Wenn nicht auch aus Bronzeblech bestehende sogenannte Tonnenarmbänder mit Rillenbündel

gefunden worden wären, die beweisen, dass in der Hallstattkultur Metall auf einer Drehbank bearbeitet worden ist.³⁴ Diese Funde stellen somit die bisher ältesten gedrehten Objekte nördlich der Alpen dar. Weitere Funde, z. B. Dosen und Teller aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. in der Nähe des Guts Hjortspring auf Als in Dänemark, oder Wagennaben und Holzgefäße aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. in England, zeigen, zusammen mit den oben genannten Objekten, dass die Technik des Drehselns offenbar zu dieser Zeit ein fester Bestandteil im Kanon des Handwerks war, wie es Vitruv im 1. Jahrhundert v. Chr. im zehnten Buch seiner Ausführungen über die Architektur darlegt:

„Außerdem gibt es noch unzählige Arten von mechanischen Einrichtungen, über die man wohl nicht zu sprechen braucht, da sie täglich zur Hand sind, z. B. Mühlen, die Blasebälge der Schmiede, vier- und zweirädrige Reisewagen, Drehbänke und die übrigen Dinge, die allgemeine Vorteile für den gewöhnlichen täglichen Gebrauch bieten.“³⁵

Ob die Liege, die mit weiteren Funden 2005 in Poprad-Matejovce, in der nordöstlichen Slowakei, gefunden wurde, dem gewöhnlichen, alltäglichen Gebrauch diente, oder ob sie für den Besitzer ein besonderes Möbel darstellte, weshalb sie ihm als Beigabe mit ins Grab gegeben wurde, ist ein Thema, das hier nicht ausführlich geklärt werden kann.³⁶ Vielmehr stellt die Liege aber eines der ältesten bisher bekannten, fast gänzlich erhaltenen, Möbeln nördlich der Alpen

³³ Rieth 1940, Sp. 624. Spannagel 1981, S. 213. Dieser Fund besticht vor allem durch seine auf höchstem Niveau beherrschten Drechseltechnik. So weist die Schale über dem Fuß einen zweifach gerippten und frei beweglichen Ring auf, der aus dem Holz gedreht worden ist.

³⁴ Rieth 1940, Sp. 624.

³⁵ „Non minus, quae sunt innumerabili modo rationes machinationum, de quibus non necesse videtur disputare, quoniam | sunt ad manum cotidiana, ut sunt molae, folles fabrorum, raedae, cisia, torni ceteraque, quae communes ad usum consuetudinibus habent opportunitates. Fensterbusch ⁵1996, S. 462 und 463.

³⁶ Hierzu sei auf die Ausführungen dazu von Nina Lau 2017, S. 463 hingewiesen.

dar, die im späten 4. Jahrhundert n. Chr. zu Teilen in Drechseltechnik hergestellt worden ist.³⁷ (Abb. 9) Die Liege besteht aus Eibenholz und ihre Rekonstruktion ergibt die Maße von 115 cm in der Höhe, 172 cm Breite und 48 cm in der Tiefe. Die Höhe der Liegefläche liegt bei 50 cm.³⁸ „Kopf- und Fußteil bestehen jeweils aus zwei gedrechselten, geschwungenen Beinen, die oben mit einer rillenverzierten runden, [...] Stange abgeschlossen waren, die auf die oberen Fortsätze der Beine gesteckt war.

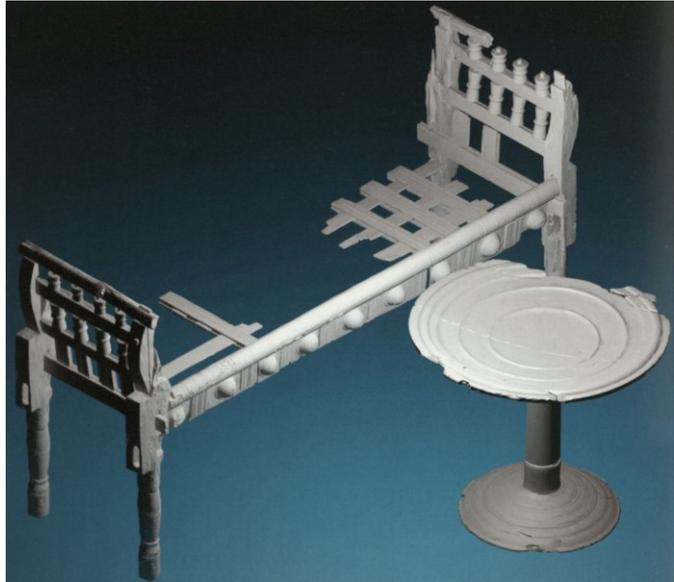


Abbildung 9 Digitale Rekonstruktion der Liege und des Tisches aus dem Grab von Poprad-Matejovce, 4. Jh. n. Chr., (Rekonstruktion/ Grafik: J. Nowotny und K. Göbel), Foto aus: Lau Pieta 2014, S. 354, Abb. 10.

Horizontal zwischen den Beinen von Kopf und Fußteil waren in rechteckige Öffnungen der Beine rillenverzierte Bretter eingetutet, die wiederum vertikal mit ebenso verzierten Brettchen und kleineren und größeren Balustern verbunden waren. In Längsrichtung wurden Kopf und Fußteil an beiden Seiten durch eine insgesamt 1,80 m lange, rillenverzierte Stange verbunden, in die abwechselnd die bereits von Kopf- und Fußteil bekannten Brettchen mit Rillenverzierungen und annähernd quadratische Bretter mit einem zentralen, plastisch herausgedrechselten Buckel eingesteckt waren. Bisher noch nicht identifiziert wurden lange Bretter, die die Seitenteile nach unten abschlossen und die den Lattenrost hielten. Nutöffnungen an den Beinen der Liege belegen aber, dass es derartige Bretter gegeben haben muss. Der Lattenrost bestand aus rillenverzierten Brettern mit jeweils vier durchgehenden länglichen Öffnungen, durch die lange, flache Latten durchgesteckt waren. Teile dieses Lamellenrostes sind erhalten.³⁹

Die Rekonstruktion und die Beschreibung der Liege von Nina Lau machen deutlich, dass für die Herstellung dieses Möbels sowohl die Drechseltechnik als auch eine vielleicht als ‚klassische Schreinertechnik‘ zu bezeichnende Herstellungstechnik miteinander verbunden wurden. Wobei die Anwendung der Drechseltechnik hier eher auf die gestalterischen Elemente, wie den Docken, der Form der Beine und deren Gestaltung mit Rillenbündeln und die Buckel der eingesetzten Brettchen an der Zarge der Liegefläche, beschränkt bleibt. Die konstruktiven

³⁷ Das Grab wurde dendrochronologisch auf 380 ± 27 n. Chr. datiert. Štolcová Lau 2013, S. 215.

³⁸ Lau 2017, S. 463.

³⁹ Lau 2017, S. 459.

Schnittstellen, das heißt die Abschnitte der Bauteile, welche die Holzverbindungen aufweisen und die dem Möbel seine Festigkeit verleihen, sind eher klobig, eckig und mit viel Material belassen. Diesen Befund dahingehend zu interpretieren, dass die Drechseltechnik noch nicht ausgereift beherrscht wurde und experimentierfreudige Schreiner das Möbel angefertigt haben, wie das Geoffrey Killen bereits bei dem oben erwähnten Bein des ägyptischen Hockers im American Museum of Natural History vermutete, ist aufgrund eines weiteren Möbelfundes im Grab nicht denkbar. Neben der Liege wurde in dem Grab in Poprad Matejovce noch ein Tisch gefunden. (Abb. 9) Der Tisch aus Pappelholz mit Mittelstütze bestand ursprünglich wohl aus drei Teilen. Ober- und Unterteil mit Ansätzen der Mittelstütze haben sich erhalten, und weisen an den Enden jeweils kleine Fortsätze auf, sodass Ober- und Unterteil nicht direkt miteinander verbunden gewesen sein können. Dafür war ein Zwischenstück nötig, das laut Nina Lau und Karol Pieta möglicherweise in der Art einer Manschette aus Metall gefertigt gewesen sein könnte, und die eventuell einem Grabraub zum Opfer fiel.⁴⁰ Der Tisch ist vollständig mit der Drechseltechnik hergestellt worden. Bei Ober- und Unterteil handelt es sich um schalenartige Teile, wobei das Fußteil mit einem Durchmesser von 53 cm und einer Höhe von 23 cm einer umgedrehten Schale entspricht und auf diese Weise die Standfestigkeit des Möbels gewährt. Das Oberteil, mit einem Durchmesser von 92 cm und einer Höhe von ca. 24 cm, entspricht in der Ausrichtung einer üblichen Schale und ist somit auch eher als eine solche, denn als Tischplatte, zu bezeichnen. Die Gesamthöhe des Tisches wird mit über 70 cm vermutet.⁴¹ Das Besondere, in Bezug auf das Thema des Drechselns, ist, dass die Oberflächen von Ober- und Unterteil eine Vielzahl von konzentrischen Rillen, bzw. plastisch herausgearbeiteten Umgangsleisten aufweisen. Somit dient die Drechseltechnik auch hier, neben der vermuteten metallenen Manschette der Mittelstütze, vor allem der Gestaltung des Möbels, wobei bei dem Beispiel des Tisches auch die Form auf der Drechseltechnik basiert.

Weitere Beispiele aus anderen Funden unterstützen die These, dass die Technik des Drechselns zur Gestaltung, also der Ästhetik, und somit zur Aufwertung



Abbildung 10 Rekonstruktion des Tischchens aus dem Mädchengrab der Fallward bei Wremen, erste Hälfte 4. Jh. n. Chr., Foto aus: Schön 2000, S. 399, Kat. Nr. 172a3.

⁴⁰ Lau Pieta 2014, S. 351.

⁴¹ Lau Pieta 2014, S. 351.

eines Möbels benutzt wurde. Dabei handelt es sich um kleine Tischchen oder Tablettis aus germanischen Gräbern der Fallward bei Wremen im Landkreis Cuxhaven, die in das 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. In einem Mädchengrab wurde dort ein kleines Tischchen aus Birke und Bergahorn gefunden, dessen Maße in der Länge 73 cm und in der Höhe 19,8 cm betragen.⁴² (Abb. 10) Die geringe Größe des Möbels hat laut Erhard Cosack nichts damit zu tun, dass die Möbel etwa als Funeralmöbel extra in kleinerem Maßstab angefertigt worden wären. Sie basiert seiner Meinung nach auf der alltäglichen Umgebung der sogenannten Rauchhäuser, in denen man sich wegen der Verrauchung durch das offene Feuer und dem schlechten Abzug durch die kleinen Löcher im Dach, die einem zu großen Wärmeverlust vorbeugen sollten, eher auf Bodenniveau aufhielt.⁴³ Somit kann es sich bei diesen Möbeln durchaus um Gebrauchsmöbel handeln. Das Tischchen besteht aus einer Platte, deren Stärke zu den seitlichen Rändern hin abnimmt, an die zwei gedrechselte Handhaben angebracht sind und die in der Mitte einen herausgearbeiteten Nodus aufweisen.⁴⁴ Die Vorderkante des Tischchens ergibt sich durch eine Materialverdickung in der Mitte der Platte, die ein Feld mit Verzierungen im Kerbschnitt zeigt. Gestützt wird das Brett durch fünf aufwendig mit Ringwulsten und Nodi versehenen gedrechselte Docken, die in das Brett eingesteckt sind.

Ein weiteres Tischchen aus dem sogenannten Bootsgrab in Wremen ist noch aufwendiger gestaltet als das Tischchen aus dem Mädchengrab. Es besteht aus Feldahorn und Pappelholz und misst in der Länge 65 cm und in der Höhe 20,7 cm.⁴⁵ (Abb. 11) Die rechteckige Platte wurde mit Profilleisten gerahmt und mit, mit Rillenbündeln und Ringwülsten versehenen Rundstäben eingefasst.

Fünf Füße mit Docken und Traversen untereinander und mit der Platte verbunden, bilden die Stützen des Möbels. Die Docken und Traversen sind alle sehr aufwendig mit Rillenbündel,



Abbildung 11 Rekonstruktion des Tischchens aus dem Bootsgrab der Fallward bei Wremen, erste Hälfte 5. Jh. n. Chr., Foto aus: Schön 2000, S. 234, Abb. 195.

⁴² Schön 2000, Kat. Nr. 172 a3, S. 399.

⁴³ Cosack 1996, S. 503.

⁴⁴ Ich spreche hier bewusst von einem Nodus und nicht von einem Rundstab, wie es der Terminologie der Drechseltechnik entsprechen würde, weil der Absatz des Rundstabes durch eine folgende Platte hier fehlt, und somit nicht der typischen Deklination der Terminologie der Drechseltechnik entspricht.

⁴⁵ Schön 2000, Kat. Nr. 172 b3, S. 399.

Ringwulsten, Nodi und konkaven Verjüngungen gestaltet. Die Gestaltung der Rundstäbe, welche die Platte einfassen, ist laut Matthias Schön den Profilierungen der Astragalröhren der Beschläge spätrömischer Militärgürtel nachempfunden, wie eben ein solcher auch in dem Grab gefunden wurde.⁴⁶ Dadurch ist eine direkte römische Beeinflussung der Formensprache der Gestaltung der Möbel nachweisbar, was bei der Liege in Poprad-Matejovce schon vermutet wurde.

Auch wenn der Vergleich mit einem weiteren Fund in Wremen ein wenig hinkt, weil es sich dabei vermeintlich um eine Fußbank handelt, und somit um eine andere Gattung von Möbel, wird dennoch deutlich, dass die Tischchen auch einfacher hätten gefertigt werden können. So wurde die Fußbank in monoxyloner Bauweise aus Ahornholz gefertigt und ihre Gestaltung beschränkt sich auf ein Kerbschnittmuster auf der Oberseite und eine Hetzjagd eines Hirsches mit Hund in Linienschnitt auf der Unterseite. (Abb. 12)



Abbildung 12 Ober- und Unterseite der rekonstruierten Fußbank aus dem Bootsgrab der Fallward bei Wremen, erste Hälfte 5. Jh. n. Chr., Fotos aus: Schön 2000, S. 233, Abb. 194.

Auf einer Längskante wurden zudem noch eine Runeninschrift angebracht, die auf die Jagdszene Bezug nimmt. Somit scheint eine hierarchische Abstufung zwischen den Möbeln gegeben zu sein, die sich anhand der einfachen monoxylonen Bauweise und der Gestaltung mit Kerb- und Linienschnitt und der feineren und aufwendigeren Drechseltechnik ablesen lässt. Auch wenn sich diese Abstufung heute nur noch anhand der Funktion der einzelnen Objekte zeigt, nämlich Fußbank und Ablagemöbel für Speisen, und keine Aussage über den Stand der ehemaligen Besitzer innerhalb der Gemeinschaft zulässt, wird doch deutlich, wie ausgeprägt die Möbelkunst bereits zu dieser Zeit war.

Abschließend soll noch auf einen weiteren Fund in Wremen hingewiesen werden, der den Bogen zu den Sitzmöbeln, um die es hier ja eigentlich geht, wieder schließt. So wurde in dem Mädchengrab neben dem Tischchen auch ein, als Hocker bezeichnetes Möbel gefunden, das aus Bergahorn und Birkenholz gefertigt wurde und eine Höhe von 23, 2 cm aufweist.⁴⁷ (Abb. 13) Die runde Sitzfläche, hergestellt in der anspruchsvollen Technik des Querholzdrehens, weist Rillen und ausgearbeitete Umgangsleisten auf. Die drei Beine des Hockers in Form von

⁴⁶ Schön 2000, S. 234.

⁴⁷ Schön 2000, Kat. Nr. 172 a1, S. 399.



Abbildung 13 Rekonstruktion des sogenannten Hockers aus dem Mädchengrab der Fallward bei Wremen, erste Hälfte 4. Jh. n. Chr., Foto aus: Schön 2000, S. 399, Kat. Nr. 172a1.

Docken, die durch die Sitzfläche durchgesteckt sind, wurden ebenfalls auf hohem Niveau gedreht und weisen eine Vielzahl des Grundformenrepertoires der Drechseltechnik mit Rillenbündeln, Ringwülsten, bzw. Rundstäben mit schmalen Platten und Spitzstab auf. Um sowohl diese Vielfalt des Formenrepertoires herstellen zu können, als auch die unterschiedlichen Drehtechniken des Lang- und Querholzdrehens zu beherrschen, bedarf es unterschiedlicher Werkzeuge, wie Meißel, Röhre (einer Art Hohlmeißel), Ausdrehhaken oder Krummeißel oder auch Bohrer, um

die Löcher für die durchgesteckten Beine herstellen zu können. Auch wenn dies moderne Bezeichnungen derjenigen Werkzeuge sind, die beim Drehen verwendet werden, so ist jedoch klar, dass der Beherrschung der holzverarbeitenden Technik des Drechsels, die Herstellung geeigneter Werkzeuge voraus geht, was nicht weniger anspruchsvoll ist und von einem hoch entwickelten metallverarbeitenden Handwerk allgemein zeugt. Ob diese Beherrschung der unterschiedlichen Gewerke allein auf einer Übernahme oder zumindest einen gewissen Einfluss des römischen technischen Entwicklungsstandes beruht, wie vielleicht die Einflussnahme der Gestaltungsformen, wie sie oben an Beispielen dargelegt wurde, vermuten lässt, möchte ich bezweifeln. Weil nicht nur die hohe Qualität in der Ausführung meines Erachtens dagegen spricht, sondern auch die bereits ausgeprägte Möbelkunst an und für sich, wenn anhand von Gestaltungsmethoden bewusst Abstufungen bei Möbeln vorgenommen werden. Dies, als auch die Transferleistung, die importierte Gestaltungs- und Formensprache auf die eigene Kultur zu übertragen und zu integrieren, zeigt deutlich die hohe kulturelle und handwerkstechnische Blüte der Volksgruppen der Völkerwanderungszeit.

Bereits diese frühen Beispiele zeigen, dass wir es bei der Drechseltechnik somit eher mit einer Gestaltungstechnik, einem Gestaltungsmittel zu tun haben. Die Bezeichnung der Handwerkstechnik als „Drechselkunst“, wie sie Hugo Knoppe in seinen Fachbüchern über das Drechseln verwendet, zeigt, dass das Drechseln als eine Weiterentwicklung innerhalb des Möbelbaus angesehen werden kann.⁴⁸ Eine Weiterentwicklung, die jedoch eigentlich nur die Gestaltung betrifft. Schaut man sich an, was mithilfe der Drechseltechnik hergestellt werden kann, so sind dies nur reine gestalterische Elemente, die zum einen mit den Oberflächen der

⁴⁸ Knoppe 1926.

Möbel zu tun haben, wie Rillen oder herausgearbeitete Umgangsleisten oder Buckel, und zum anderen mit der Form des Objekts, beziehungsweise den Bauteilen der Möbel, zum Beispiel die Dosen und Teller oder die runden und sich verjüngenden Beine der Hocker.

Auch wenn Fritz Spannagel sagt, dass „die Holzdrehlerei ein bedeutendes Mittel der Gestaltung ist“⁴⁹, warnt er davor, die „technischen Spielereien des 16. und 17. Jahrhunderts [n. Chr.] als Kunstwerke zu betrachten.“⁵⁰ So verwundert es dann auch nicht, dass er im Zusammenhang mit den „Drechslerarbeiten des Germanischen Kulturkreises“ der Überzeugung ist, dass „die Drechseltechnik weit mehr in den Dienst des Konstruktiven gestellt wurde als zur Erzeugung von Kunstformen.“⁵¹

Auch wenn er hier auf den, im Gegensatz zu späteren Epochen, scheinbar geringer ausgebildeten Formenreichtum Bezug nimmt, ist meines Erachtens seine

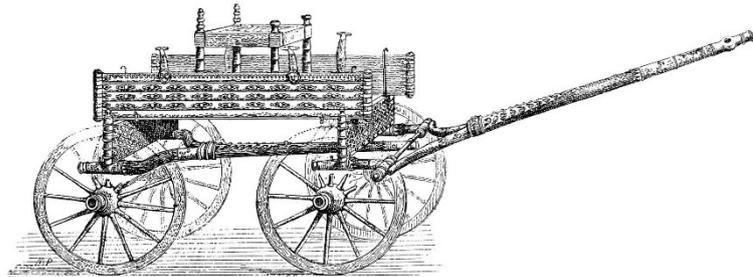


Abbildung 14 Rekonstruktionszeichnung des keltischen Wagens von Dejbjerg nach Petersen 1888, ca. 150 v. Chr., Foto aus: Schönfelder 2010, S. 257, Abb. 1.

Aussage dennoch nicht richtig. Das Beispiel, das er in diesem Zusammenhang nennt, den Wagen von Dejbjerg in Jütland von etwa 150 v. Chr., zeigt deutlich den Widerspruch, den seine Aussage beinhaltet. (Abb. 14) So befindet sich auf dem Wagen ein Stuhlgestell, das zwar aus vier gedrechselten Beinen mit oberen Knäufen als Abschluss besteht, die Zarge der Sitzfläche weist allerdings Vierkanthölzer auf, die unterhalb der Knäufe der Beine dort mittels Schlitz- und Zapfenverbindung mit diesen verbunden ist, wobei dieser Bereich der Beine in einem rechteckigen Querschnitt belassen wurde. Somit haben wir es hier mit einer ‚klassischen‘ Holzverbindungsart zu tun. Die gleiche Vorgehensweise findet sich auch bei den ägyptischen Hockern und der Liege von Poprad-Matejovce. Diese Beispiele vereinen beide Herstellungs- und Bearbeitungsweisen. Die ‚klassische Schreinertechnik‘, bei der die Bauteile rechteckige Querschnitte aufweisen und die Drechseltechnik. Dass die Bauteile der Möbel in Drechseltechnik hergestellt wurden, dient hier nicht der Konstruktion der Möbel und liefert dieser auch keine Vorteile, was der Fall wäre, wenn die Konstruktion aufgrund der Drechseltechnik stabiler werden würde. Ganz im Gegenteil. Bei der Drechseltechnik kommt es immer zu einer Materialminimierung und in Folge dessen, im Vergleich zur ‚klassischen‘ Verbindung, unweigerlich zu einer gewissen Instabilität. Bauteile mit einem rechteckigen und

⁴⁹ Spannagel 1981, S. 207.

⁵⁰ Spannagel 1981, S. 248.

⁵¹ Spannagel 1981, S. 204.

materialreichen Querschnitt werden rund gedreht. Zapfen werden zu Dübel, Zapfenlöcher zu Bohrlöchern. Somit steht die Drechseltechnik keinesfalls im Dienst der Konstruktion und der Stabilität eines Möbels. Die Drechseltechnik bietet immer nur einen ästhetischen Vorteil, niemals einen konstruktiven. Vielmehr ist es sogar so, dass wenn selbst die Fügung der Bauteile anhand der Verwendung von Dübel und Dübelloch geschieht, dies eher auf die Entscheidung zurückgeht, dass die Bauteile des Möbels gedrechselt wurden und einen runden Querschnitt aufweisen. Man sieht also von einer ‚klassischen‘ Verbindung mit rechteckigem Querschnitt ab, weil sie das ästhetische Erscheinungsbild des Möbels ins Ungleichgewicht bringen würde, beziehungsweise man entscheidet sich aus ästhetischen Gründen für das Gestaltungsmittel der Drechseltechnik, was eine entsprechende Holzverbindung nach sich zieht. Die Konstruktion steht also in Abhängigkeit zur gewählten Gestaltung der einzelnen Bauteile. Das konstruktive Element der Dübelverbindung bedingt sich also durch die für die Gestaltung gewählte Drechseltechnik und nicht anders herum.

Ein anderer Punkt ist, und hier hat Spannagel wiederum recht, dass sich die Konstruktionsverbindung von Dübel und Dübelloch sehr schnell und einfach mit der Drechseltechnik, die man bereits für die Gestaltung der Bauteile anwendet, herstellen lässt. Dies sieht er als Argument dafür, dass die Drechseltechnik so lange einen gleichbleibenden Bestand hatte.⁵² Wie sich dies dann ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. darstellt, wird im nächsten Abschnitt zum Thema und in den *Mitteilungen III der Initiative Möbel des Mittelalters* (1. Halbjahr 2021) ausgeführt werden.

- Fortsetzung folgt -

Einen besonderen Dank möchte ich an Frau Dr. Marie Vandenbeusch vom British Museum in London richten, die trotz der Einschränkungen in Folge der Corona-Pandemie und dem dadurch erschwerten Zugang zu den Objekten der Sammlung, Fotografien des Beines des Hockers EA2474 anfertigte und zur Verfügung stellte.

Ebenfalls möchte ich Herrn Dr. Karl Heinrich von Stülpnagel für ein längeres anregendes Gespräch über ägyptische Möbel und den Hinweisen zu Publikationen danken.

⁵² Spannagel 1981, S. 12.

Literaturverzeichnis zum Artikel:

Appuhn 1978/ 79 Appuhn, Horst: Beiträge zur Geschichte des Herrschersitzes im Mittelalter. I. Teil: Gedrechselte Sitze, in: Aachener Kunstblätter, Bd. 48, 1978/ 79, S. 25-52.

Cosack 1996 Cosack, Erhard: Überlegungen zu den Möbeln aus den völkerwanderungszeitlichen Gräbern von Wremen, Ldkr. Cuxhaven (Niedersachsen), in: Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 1996, S. 501-505.

Du Mesnil du Buisson 1948 Du Mesnil du Buisson, Robert: Baghouz. L'ancienne corsôtê. Le tell archaïque et la nécropole de l'âge du bronze, Leiden 1948.

Fensterbusch 1996 Fensterbusch, Curt: Vitruv. Zehn Bücher über Architektur, Darmstadt 1996.

Greber 1985 Greber, Josef Maria: Die Geschichte des Hobels. Von der Steinzeit bis zur Entstehung der Holzwerkzeugfabriken im frühen 19. Jahrhundert, Zürich 1956, Ndr. Hannover 1987.

Killen 1997 Killen, Geoffrey: Wood Turning in Ancient Egypt, in: The Journal of the Tools and Trades History Society, Nr. 10, 1997, S. 10-25.

Knoppe 1926 Knoppe, Hugo: Drechslerkunst. Meistertechniken alter und neuer Zeit, Leipzig 1926.

Lau Pieta 2014 Lau, Nina; Pieta, Karol: Das Grab von Poprad-Matejovce in der Slowakei. Konstruktion, Ausstattung und Wiederöffnung eines frühvölkerwanderungszeitlichen Kammergrabes, in: Angelika Abegg-Wigg, Nina Lau (Hg.): Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit, Neumünster Hamburg 2014, S. 343-364.

Lau 2017 Lau, Nina: Überlegungen zur gedrechselten Totenliege aus dem frühvölkerwanderungszeitlichen Grab von Poprad-Matejovce, in: Berit Valentin Eriksen u.a. (Hg.): Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts (Bd. 1), Schleswig 2017, S. 457-466.

Manuelian 1980 Manuelian, Peter Der: Notes on the So-called Turned Stools from the New Kingdom, in: Simpson, William Kelly; Davis, Whitney M. (Hg.): Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and the Sudan. Essays in Honor of Dows Dunham on the occasion of his goth Birthday, June 1980, Boston 1981, S. 125-128.

Müllner 1683 Müllner, Joachim: Würden-würdiger Poetischer Ehren-Ruhm-Schall/ von der Preiß-löblichen Ur-alt-Edlen Welt-beliebten/ viel-belobten [...] florirenden Trechler-Kunst. Nürnberg 1683.

- Nicholson Shaw 2000** Nicholson, Paul T.; Shaw, Ian: *Ancient Egyptian Materials and Technology*, Cambridge 2000.
- Rieth 1940** Rieth, Adolf: Entwicklung der Drechseltechnik, in: *Archäologischer Anzeiger*, 1940, H. 1/2, Sp. 615-634.
- Rodekamp 1981** Rodekamp, Volker: *Das Drechslerhandwerk in Ostwestfalen. Ein traditionelles Handwerk im Strukturwandel des 20. Jahrhunderts (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 29)*, Münster 1981.
- Scheiblecker 2017** Scheiblecker, Marion: Die Möbel aus Tall Baghouz (Syrien). Neubetrachtung und Rekonstruktion, in: *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin*, 149, 2017, S. 85-119.
- Schön 2000** Schön, Matthias D.: Germanische Holzmöbel von der Fallward in Niedersachsen, in: Wamser, Ludwig (Hg.): *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht*, Mainz 2000, S. 231-235, und Kat. Nr. 172, S. 399.
- Schönfelder 2010** Schönfelder, Martin: Die Wagen von Dejbjerg. Import, Umwandlung und Anregung, in: Jerem, Erzsébet; Schönfelder, Martin; Wieland, Günther (Hg.): *Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der internationalen Tagung der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002*, Budapest 2010, S. 257-268.
- Scott 1965** Scott, Nora: Our Egyptian furniture, in: *The Metropolitan Museum of Art Bulletin*, Volume XXIV, Nr. 4, 1965, S. 129-150.
- Simpson 1999** Simpson, Elizabeth: Early Evidence for the Use of the Lathe in Antiquity, in: Betancourt, P. P.; Karageorghis, V.; Laffineur, R.; Niemeier, W. D. (Hg.): *Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as he enters his 65th year*, Aegaeum 20, Liège 1999, S. 781–786.
- Spannagel 1981** Spannagel, Fritz: *Das Drechslerwerk. Ein Fachbuch für Drechsler, Lehrer und Architekten. Auch ein Beitrag zur Stilgeschichte des Hausrats*, Ravensburg 1948, Ndr. Hannover 1981.
- Štolcová Lau 2013** Štolcová, Tereza; Lau, Nina: Das spätantike Kammergrab von Poprad-Matejovce. Repräsentation von Status und Luxus im Tod, in: Michael Tellenbach, Regine Schulz, Alfred Wiczorek (Hg.): *Die Macht der Toga. Dresscode im römischen Weltreich*, Regensburg 2013.
- Voulgaris 2019** Voulgaris, Aristeidis; Mouratidis, Christophoros; Vossinakis, Andreas: Ancient machine tools for the construction of the Antikythera Mechanism parts, in: *Digital Applications in Archaeology and Cultural Heritage*, Volume 13, June 2019. (<https://doi.org/10.1016/j.daach.2019.e00092>)